

# Wenn Performance-Künstler peinlich werden

Im Pseudo-Dokumentarfilm «The Holycoaster S(hit) Circus» karikiert sich die viel gepriesene Berner Theatertruppe Peng! Palast selbst. Morgen findet im Kino Rex die Premiere statt, moderiert von Pedro Lenz.



Die Kunst der Selbstironie: Szene aus dem Film «The Holycoaster S(hit) Circus» – eine bunte Satire über selbstherrliches Kunstschaffen. Bild: zvg

Die Berner Theatergruppe Peng! Palast existiert tatsächlich, aber wohl kaum so, wie sie sich in diesem Film zeigt: Sie ist sowohl die Macherin wie auch der Gegenstand des vorliegenden «Mockumentary» – kurz: eines Spielfilms, der aus Spass vorgibt, ein Dokumentarfilm zu sein.

Das doppelbödige Spiel verläuft wie folgt: Das für intensive Aufführungen bekannte Performance-Trio aus Bern (Dennis Schwabenland, Benjamin Spinnler, Christoph Keller) will die Nazivergangenheit des Grossvaters eines Mitglieds der Truppe zum Projektthema machen und reist zu diesem Zweck nach Israel. Geplant ist – im Auftrag des Schlachthaus-Theaters – die Zusammenarbeit mit einer Tanztruppe aus Jerusalem.

Doch vor Ort läuft die Angelegenheit schnell aus dem Ruder: Radikale Kunst kollidiert mit radikalen Ideen. Auf allen Seiten wird mit naiven Ansichten zum Holocaust und zum aktuellen Nahostkonflikt hantiert, und die Vorurteile, die es abzubauen galt, schiessen wie Pilze aus dem Boden. In ihrer Arroganz bilden die Künstler – es sind ausschliesslich Männer – genau das ab, was sie anprangern möchten.

---

**Radikale Kunst kollidiert mit radikalen Ideen. Auf allen Seiten wird mit naiven Ansichten zum Holocaust hantiert.**

---

Georges Wyrsh 12.10.2016

---

## Links

---

→ [www.rexbern.ch](http://www.rexbern.ch)

## **Geniale Idee – mit Grenzen**

Die Idee von «The Holycoaster S(hit) Circus» ist im Kern genial: Sie ist eine Steilvorlage für politisch inkorrekten Humor, sie schöpft den Fremdschämfaktor von selbstherrlichen Kunstschaaffenden voll aus und lebt zudem von Selbstironie, da die Protagonisten ja den ganzen Film hindurch vorgeben, sie würden sich selbst spielen.

Bloss hat die Sache einen Mangel: Sie dreht sich im Kreis. Was in der ersten Hälfte noch amüsant und frisch wirkt, gerät in der zweiten Hälfte zu einem bemühten Durchexerzieren des Konzepts. Die eingangs belebende Situationskomik beschränkt sich je länger, je mehr darauf, dass dumme Menschen dumme Sachen sagen. Irgendwann muss die Dramaturgie mit einem billigen Effekt aufrechterhalten werden: Eine der wenigen sympathischen Personen des Films erleidet einen schrecklichen Unfall.

## **Wahllose Selbstbedienung**

«The Holycoaster S(hit) Circus» macht grossen Spass, und dennoch wirkt es irgendwann bemüht, wie der Holocaust und der Israel-Palästina-Konflikt herhalten müssen für eine nett gemeinte Satire über hochnäsige Kunstschaaffende. Und auch die gewählte Form des «Mockumentary» ist letztlich nicht viel mehr als eine wahllose Selbstbedienung an den Codes von «Scripted Reality-TV»: Für eine wirklich bissige Kunst- und Mediensatire reicht das nicht ganz.

*Premiere: Do, 20.15 Uhr, in Anwesenheit von Peng! Palast; Moderation: Pedro Lenz. (Berner Zeitung)*

(Erstellt: 12.10.2016, 12:21 Uhr)